

Tacke, Gerd

Article — Digitized Version

Die Elektroindustrie - Träger der Konjunktur?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Tacke, Gerd (1970) : Die Elektroindustrie - Träger der Konjunktur?,
Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 1, pp. 88-90

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134077>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Elektroindustrie – Träger der Konjunktur?

Dr. Gerd Tacke, München

Wer von mir eine wohlabgewogene und vollständige Darstellung der wichtigsten Aspekte des Themas erwartet, den muß ich von vornherein enttäuschen. Denn ich möchte nur einige Gesichtspunkte herausgreifen und einige Thesen aufstellen, wobei ich mir in dem einen oder anderen Fall sogar die Begründung ersparen will. Trotzdem hoffe ich, daß unter der „Unwissenschaftlichkeit“ dieser Methode der Wahrheitsgehalt meiner Aussagen nicht leidet.

Bedeutung nicht überschätzen

Lenin wird der Ausspruch zugeschrieben, Kommunismus sei Sowjetmacht plus Elektrifizierung. Ebensovienig wie dieser Satz heute noch in den sozialistischen Ländern – vor allem wegen der Überschätzung der Bedeutung der „Elektrifizierung“ – anerkannt werden dürfte, läßt er sich meines Erachtens auf die Welt der freien Wirtschaft anwenden. Die Bedeutung der Elektroindustrie für die Konjunktur und für die wirtschaftliche Entwicklung überhaupt sollte nicht überschätzt werden. Sie stellt für das Konjunkturgeschehen nicht die Schlüsselindustrie dar. Die Branche ist sicher bedeutsam für den gesamten Konjunkturablauf, aber sie ist nicht entscheidend. Die Elektroindustrie scheint mir lediglich – und das ist vielleicht wichtig genug – eine von mehreren konjunkturell besonders relevanten Branchen zu sein.

Wer bestimmt überhaupt im konjunkturellen Vogelzug aller Branchen Geschwindigkeit und Richtung? Ich glaube, wir wissen noch viel zu wenig über die unzählbaren Wechselbeziehungen innerhalb einer Volkswirtschaft und über die Beziehungen der Volkswirtschaften untereinander, um

dazu eine wissenschaftlich fundierte Aussage machen zu können. Wahrscheinlich dürfte es jedoch sein, daß keine Industrie (zumindest auf Dauer) für sich in Anspruch nehmen kann, die Schlüsselindustrie für die Konjunktur eines Landes zu sein.

Überdurchschnittliches Wachstum

Einen Anhaltspunkt – aber sicher nicht viel mehr – für die konjunkturelle Bedeutung eines Industriezweiges liefert zunächst die Umsatzstatistik. Mit einem Umsatz von über 40 Mrd. DM – das sind 9% des Gesamtumsatzes der Industrie – wird die Elektroindustrie nur von der chemischen Industrie und vom Maschinenbau übertroffen. Ein weiteres Indiz für das volkswirtschaftliche Gewicht der Branche: Die Elektroindustrie vergab an die übrige Wirtschaft Aufträge für etwa 19 Mrd. DM für Zulieferungen und für Dienstleistungen. Dazu kommen Investitionen von etwa 2,3 Mrd. DM; das sind knapp 10% der Investitionen der gesamten Industrie. Insgesamt bezieht also die Elektroindustrie Waren und Dienstleistungen von über 20 Mrd. DM aus anderen Bereichen der Wirtschaft.

Nicht zu vernachlässigen ist ferner die Nachfrage, die von dem Einkommen der Beschäftigten in der Elektroindustrie ausgeht. Im letzten Jahr belief sich die Lohn- und Gehaltssumme in der deutschen Elektroindustrie auf über 10 Mrd. DM; das sind immerhin zwischen 4 und 5% der gesamten volkswirtschaftlichen Lohnsumme.

Unter Berücksichtigung des volkswirtschaftlichen Gewichts der Branche und des durchschnittlichen jährlichen Produktionszuwachses von 11,5% in den letzten 20 Jahren ergibt sich, daß die Elek-

troindustrie durch ihr überdurchschnittliches Wachstum wesentlich zum Wachstum der gesamten Industrie und der gesamten Wirtschaft beitragen konnte.

Hohe Konjunkturabhängigkeit

Aber man sollte andererseits die Aussagekraft dieser Zahlen auch nicht überschätzen. Denn auch die Elektroindustrie als Auftraggeber, als Investor, als „Produzent von Einkommen“ ist ihrerseits in hohem Maße von der Gesamtkonjunktur im In- und Ausland abhängig. Wenn sie auch aus sich heraus wesentliche Impulse für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gibt, so kann sie jedoch nicht autonom planen und handeln, sondern sie muß ihre Entscheidungen zukunfts- und marktbezogen fällen.

Die Elektroindustrie ist – ohne daß dies als „konjunkturelle Passivität“ mißdeutet werden sollte – in erheblichem Maße von speziellen „Teilkonjunkturen“ abhängig. Sie ist zu drei Vierteln Investitionsgüterhersteller und zu knapp einem Viertel Gebrauchsgüterproduzent. Ihr Geschäftsverlauf wird deshalb weitgehend von der Investitionskonjunktur, von der Investitionsneigung im In- und Ausland bestimmt. Und da die Investitionsgüterkonjunktur in der Bundesrepublik stärkere Ausschläge als die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aufweist, ist auch der Auftragseingang der Elektroindustrie von starken konjunkturellen Schwankungen geprägt, die sich allerdings in einer weniger auf- und abschwingenden Umsatzkurve niederschlagen. Die Elektroindustrie glättet damit die hektischen Konjunkturausschläge, wie sie sich aus den Bestellungen ergeben würden, und trägt somit zu einer Verstetigung des Konjunkturablaufs bei.

Wichtige Eigeninitiativen ...

Aber auch die Nachfrage nach elektrotechnischen Gebrauchsgütern schwankt erheblich, und zwar eher noch stärker. Der Gebrauchsgüterteil der Elektroindustrie verstärkt also die konjunkturellen Ausschläge der Branche.

Die Elektroindustrie selbst ist an einer Glättung „ihrer“ Konjunkturkurve und an einer Verstetigung des Konjunkturablaufs interessiert. Denn starke Beschäftigungsschwankungen sind nicht nur gesellschaftspolitisch und volkswirtschaftlich, sondern auch betriebswirtschaftlich höchst unerwünscht.

Deshalb hat sich die Elektroindustrie in der Nachkriegszeit nicht nur auf die amtliche Konjunkturpolitik in der Bundesrepublik verlassen, sondern durch eigene Initiative und durch konsequent verfolgte

unternehmenspolitische Strategien bewirkt, daß die Branche überdurchschnittlich wuchs und daß sie zugleich stetiger beschäftigt war als dies vielleicht nach den objektiv gegebenen Daten ohne ihr besonderes Zutun möglich gewesen wäre. Zwei Dinge hatten dabei besonderes Gewicht: einmal die Erschließung neuer Märkte im Ausland und zum zweiten die Erschließung neuer Märkte durch „Erfindung“ neuer Erzeugnisse.

... im Exportbereich ...

Den ersten Punkt möchte ich statistisch belegen: Seit 1952 ist der deutsche Elektroexport auf mehr als das Achtfache gestiegen, während sich in der gleichen Zeit der Inlandsumsatz knapp verfünffachte. Die Ausfuhr wurde nicht nur zur wichtigsten Stütze der Expansion, sondern namentlich in der Rezession bewährte sie sich zugleich als ein hochbedeutsamer „Stabilisator“. Es erwies sich, daß eine starke Auslandsorientierung nicht eine „gefährliche Exportabhängigkeit“ bedeutet, sondern eher wie ein Stoßdämpfer die Auswirkungen der starken Ausschläge der Inlandsnachfrage mildert. Die „Stabilisator“-Wirkung des Ex-

Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspolitik

in Verbindung mit Kurt Biedenkopf und Erich Hoppmann herausgegeben von Ernst-Joachim Mestmäcker

Band 8

Rehbinder, Eckhard

Konzernaußenrecht und allgemeines Privatrecht

1969, 579 Seiten, Leinen, gr. 8°, 58,— DM

Band 9

Emmerich, Volker

Das Wirtschaftsrecht der öffentlichen Unternehmen

1969, 512 Seiten, Leinen, gr. 8°, etwa 48,— DM

Band 3

Mestmäcker, Ernst-Joachim

Die Vermittlung von europäischem und nationalem Recht im System unverfälschten Wettbewerbs

1969, 180 Seiten, kartoniert, gr. 8°, 28,— DM

VERLAG GEHLEN

ports ist naheliegend: Da sich die Konjunkturen der vielen Volkswirtschaften der Welt in der Regel gegeneinander verschoben entwickeln, wuchs der Export der deutschen Elektroindustrie stetiger als das Inlandsgeschäft. Voraussetzung für diese Stabilisierungswirkung des Exports ist allerdings eine breite internationale Streuung des Auslandsgeschäfts.

Darauf hat die deutsche Elektroindustrie besonders geachtet. Der deutsche Elektroexport konzentriert sich nicht auf wenige Länder, sondern erstreckt sich über die ganze Welt. Sowohl vom einzelnen Unternehmen als auch von der Branche her gesehen, kenne ich kein besseres Mittel für die Verstetigung der Beschäftigung als eine möglichst breite, weltweite Streuung des Absatzes. Gerade wegen der in jüngster Zeit wiederholt aufgestellten Behauptung von einer angeblich zu starken Exportorientiertheit der deutschen Industrie, möchte ich nachdrücklich präzisieren: Je breiter der Absatz international gestreut ist, je stärker die Aktivität auf dem Weltmarkt ist, desto gleichmäßiger und kräftiger entwickeln sich Produktion und Beschäftigung im Inland.

... und in der Forschung

Das zweite Mittel der Elektroindustrie, aus eigener Kraft und Initiative für Stetigkeit und Wachstum zu sorgen, war und ist die Innovation, das Erfinden neuer und die Weiterentwicklung bestehender Erzeugnisse. Mit der Schaffung neuer und wesentlich verbesserter Produkte ist die Elektroindustrie in neue Anwendungsgebiete eingedrungen und hat sich gewissermaßen selbst neue und zusätzliche Märkte eröffnet und „produziert“. Sie hat sich zum Beispiel in langwierigen und kostspieligen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten die Technologie der friedlichen Nutzung der Kernenergie zu eigen gemacht, und sie ist zu einem international bedeutsamen Anbieter von Dienstleistungen und Erzeugnissen der Datenverarbeitung geworden. Eine Vorstellung von der Geschwindigkeit des aus eigener Initiative gestalteten Innovationsprozesses gibt die Tatsache, daß zum Beispiel 90% der heute verkauften elektrotechnischen Bauelemente vor zehn Jahren noch nicht existierten.

Dieses „selbstgestaltete Wachstum“ hat freilich seinen Preis. Die Elektroindustrie wendet neben der chemischen Industrie am meisten für Forschung und Entwicklung auf, und zwar jährlich etwa 4% des Umsatzes. In einigen Unternehmen geht der Anteil wesentlich darüber hinaus. Zum Beispiel wendet Siemens für Forschung und Entwicklung etwa 7% des Umsatzes auf. Das

Unternehmen hat in den letzten zwölf Jahren für diese Zwecke etwa 5 Milliarden eingesetzt – das entspricht annähernd den gesamten Sachanlagezugängen, also den Investitionen, in der gleichen Zeit.

Austrahlung auf die Gesamtwirtschaft

Durch ihre intensiven Forschungs- und Entwicklungsarbeiten ist die Elektroindustrie zu einem Motor des technischen und damit auch des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts in der Bundesrepublik geworden. Die geistige Befruchtung und die stimulierende Wirkung, die von den Neuerungen der Elektrotechnik ausgegangen sind und auch in Zukunft ausgehen werden, halte ich auch konjunkturell für den bedeutsamsten Beitrag der Elektroindustrie. Insofern erscheint mir auch die Elektroindustrie für das gesamtwirtschaftliche Wachstum bedeutsamer zu sein, als es in den eingangs erwähnten Umsatz- und Investitionsanteilen zum Ausdruck kommt.

Wenn auch die Elektroindustrie aus sich heraus Wachstum und Stetigkeit des Konjunkturverlaufs gefördert hat, so steht sie andererseits keineswegs einer staatlichen Konjunkturpolitik, die auf Wachstum, Stetigkeit und Stabilität ausgerichtet ist, skeptisch gegenüber, sondern sie hält sie für notwendig und – verglichen mit den gleichgerichteten Bemühungen einzelner Branchen – für entscheidend. Neben der allgemeinen Konjunkturpolitik kann der Staat auch als bedeutender Abnehmer elektrotechnischer Erzeugnisse – man denke allein an Bundespost und -bahn – durch längerfristige Vergabe seiner Aufträge an die Elektroindustrie ergänzende gezielte Konjunkturpolitik im Sinne einer Verstetigung des Konjunkturablaufes betreiben. Eine mittelfristige Finanzpolitik könnte es den öffentlichen Auftraggebern, die selbst das stärkste Interesse an einer kontinuierlichen Auftragsvergabe haben, erleichtern, mit ihren Bestellungen an die Elektroindustrie zumindest nicht prozyklisch zu wirken.

Günstige Prognosen

Die deutsche Elektroindustrie wird aller Voraussicht nach im kommenden Jahrzehnt die Innovation noch beschleunigen und ihr Geschäft noch stärker auf den Weltmarkt ausrichten; so läßt sich für unsere Industrie eine Fortsetzung überdurchschnittlichen Wachstums und eine größere Stetigkeit dieses Wachstums als zwischen 1950 und 1970 erwarten. Der Schlüssel für die bestmögliche Konjunkturpolitik liegt jedoch in der Konjunktur- und Finanzpolitik der Bundesregierung, in der Kreditpolitik der Notenbank und – mehr und mehr – in der internationalen Koordinierung der Wirtschaftspolitik.